

Steppenkiebitz *Chettusia gregaria* im Lech-Donau-Winkel

Am 23. Oktober 1982 beobachtete ich von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr einen Steppenkiebitz im Ruhekleid auf der großen Sandbank der Lechstaustufe Feldheim nahe der Lechmündung im Landkreis Donau-Ries, wo er sich einem Trupp von etwa 250 Kiebitzen *Vanellus vanellus* angeschlossen hatte. Gegen 17.00 Uhr verließ der Vogel mit dem größten Teil des Kiebitzschwarmes den Stausee. Eine Nachsuche am nächsten Tag blieb hier genauso ergebnislos wie an den traditionellen Kiebitzrastplätzen des Lech-Donau-Winkels.

Den häufigen Attacken der Kiebitze versuchte der Steppenkiebitz mit kurzen Flugsprüngen zu entgehen. Dadurch ergab sich immer wieder die Gelegenheit, neben den langen, dunkelgrauen Beinen, die völlig weißen Armschwingen und die sich nicht über die gesamte Breite des weißen Schwanzes erstreckende schwarze Subterminalbinde als charakteristische Artkennzeichen zu beobachten.

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL (Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 6, 1975) wird *Chettusia gregaria* in Mittel-, West- und Nordeuropa am häufigsten in den Monaten Oktober und November registriert und ist in der Bundesrepublik Deutschland bislang mindestens sechsmal nachgewiesen. Für Bayern stellt die vorliegende Beobachtung den dritten Nachweis dar (Wüst, Avifauna Bavariae, Band 1, 1981).

Friedrich Heiser, Bäumenheimer Str. 14, 8850 Donauwörth

Flugkarussell als kollektives und aggressives Abwehrverhalten von Lachmöwen *Larus ridibundus* gegenüber Großfalken

Am 7. Oktober 1981 wurde ich bei einem Spaziergang am Wörthseeufer durch ungewöhnlich intensive Rufaktivität auf einen Schwarm von etwa 80–100 Lachmöwen aufmerksam. Die Flughöhe lag bei 25–30 m über der Wasserfläche. Schon mit bloßem Auge konnte ich inmitten des Lachmöwenpulkes einen Großfalken erkennen.

Es dauerte etwa 1 Minute, bis es den Lachmöwen gelang, den Falken bis in die Nähe des Wasserspiegels herunter zu drücken. Sie erreichten dies, indem sie den Falken in vertikaler Karussellflugbahn umflogen. Der Falke blieb bei diesen Flugmanövern inmitten des Möwenschwarms eingeschlossen, so daß auch ein seitliches Entweichen verhindert wurde. Bis zum Herabdrücken des Falken bildeten die Lachmöwen eine fliegende Kugel um diesen; d. h. sie kesselten ihn ein. Die Angriffe der Möwen bzw.

des jeweils angreifenden Exemplars erfolgten aus einer Flugposition von hinten oberhalb des Falken direkt auf diesen zu. Ich konnte dabei mehrmals Körperkontakt der Angreifer durch Flügelschläge, aber auch durch zumindest versuchte Schnabelstöße auf den Falken feststellen. Der gesamte Vorgang dauerte etwa 5–6 Minuten. Ich konnte ihn mit einem 15fach vergrößernden Fernglas bei besten Sichtbedingungen gut beobachten. Die Verfolgungsjagd führte auf einer gesetzten Flugstrecke von jeweils 1–1,5 km uferparallel in beiden Richtungen und wurde insgesamt dreimal durchflogen.

Dem Beobachter vermittelte sich sehr bald der Eindruck, daß sich der Falke in höchster Gefahr befand, durch die Möwen in das Wasser gedrückt zu werden. Zweimal konnte ich Wasserberührung durch den Falken feststellen. Schließlich gelang es ihm doch, sich von seinen Verfolgern durch seitliches Ausbrechen zu befreien und den hohen Baumbestand auf der nahen Wörthseeinsel anzufliegen und sich hier in Sicherheit zu bringen.

Darauf löste sich der Möwenschwarm auf und wasserte in der Steinebacher Bucht.

Ich vermute, daß das beschriebene, aggressive Abwehrverhalten durch einen versuchten Angriff des Falken auf eine Lachmöwe ausgelöst wurde. Die für den Greif entstandene, augenscheinlich äußerst bedrohliche Situation hätte durchaus zu einem tödlichen Ausgang führen können. Seine Einkesselung, durch die er schließlich zu einem niedrigen Horizontalflug nahe der Wasseroberfläche gezwungen wurde, vielleicht auch zusätzlich auftretende Luftwirbelbildungen innerhalb des Möwenschwarms, waren wohl die entscheidenden Flugbehinderungen für den Falken. Er konnte in dieser Situation seine normalerweise, d. h. unbehindert wahrscheinlich größere Horizontalgeschwindigkeit, verglichen mit der von Lachmöwen, nicht für sich nutzen, um sich rasch seinen Verfolgern zu entziehen.

In der Ornithologischen Schriftenschau 1981, Heft 46, S. 24 ist ein Bericht der Gibraltar Ornithological Society von 1979 referiert, wonach durch die bei Gibraltar vorhandene Brutkolonie der Mittelmeer-Silbermöwe *Larus argentatus michahellis* von mehreren 100 Paaren immer wieder ziehende Greifvögel während des Frühjahrszuges angegriffen werden. „Die Silbermöwen sind vor allem für den Schlangennadler *Circaetus gallicus* und andere Greifvögel eine ernste Gefahr. Sie greifen die ziehenden Greifvögel im Fluge an und drücken sie aufs Wasser, wo sie ertrinken.“

Betreffs Artdiagnose des Großfalken konnte ich vor Ort folgende Merkmale auf Band eines Kleinrecorders sprechen: „Den tieffliegenden Falken sah ich fast ausschließlich in Aufsicht, seine Oberseite erschien satt dunkelbraun, Kopf hell, Scheitel und Gesichtseiten hellbeige. Aus der Entfernung von ca. 200 m war kein eindeutiger Bartstreif zu erkennen. Unterseite: hell-weißlich, weitere Einzelheiten (Fleckung?) waren bei dem Tief-

flug des Falken nicht auszumachen. Deutlich breitflügeliger als Wander- bzw. Lannerfalke.

Die hell weißen Fleckenreihen auf der Oberseite des relativ langen Schwanzes waren besonders bei Drehbewegungen und beim Spreizen sehr auffällig. Dieses Merkmal ist bei CRAMP et al. (1980) auf einer Farbbildung gut zu sehen. Weitere Subtilmerkmale konnte ich nicht feststellen. Trotzdem glaube ich mit weitgehender Sicherheit die Artdiagnose Würgfalke *Falco cherrug* stellen zu können, zumal ich wenige Monate zuvor diese Art mehrfach in Ostanatolien/Türkei beobachten konnte. In BAUMGART (1978) wird auf Verwechslungsmöglichkeiten von Würgfalken und von Lannerfalken *Falco biarmicus* und Wanderfalken *Falco peregrinus* in ihren Jugendkleidern hingewiesen, die ich für diesen Fall aber weitgehend ausschließen möchte. – Die Frage, ob es sich um einen Wildvogel oder entflohenen Beizvogel gehandelt hat, muß offen bleiben.

Literatur

- BAUMGART, W. (1978): Der Sakerfalke, Die Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg.
CRAMP, S. & K. E. L. SIMMONS eds. (1980): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic Vol. 2, Abb. Seite 329. Oxford Univ. Press, Oxford.

Dr. Gerhard Berg-Schlosser, 8031 Wörthsee, Obere Seeleite 6

Baßtölpel *Sula bassana* nahe Forchheim in Oberfranken

Wenn man Kontakt zu Tierpräparatoren hält, so kann man u. U. auch von der Einlieferung seltener Tierarten erfahren. So sagte mir der Hobbypräparator Ernst HEINLEIN aus Honings, Kr. Forchheim, daß er einmal einen Baßtölpel präpariert habe, der nahe Forchheim gefunden worden sei. Meine Nachforschungen ergaben dann folgendes: Im Juni 1980 sah der Bauer Josef STÖHR aus Gosberg, als er gerade mit dem Heuen auf einer Wiese im Wiesental zwischen Reuth und Gosberg, östlich Forchheim, beschäftigt war, einen großen weißen Vogel kreisen, der langsam tiefer flog und schließlich auf die Heuwiese stürzte. Der Vogel erbrach sich und verendete. STÖHR nahm das ihm unbekanntes Tier mit und übergab es Erich KUPFER aus Poxdorf, Kr. Forchheim, der den ad. Baßtölpel präparieren ließ und jetzt aufbewahrt (siehe Foto).

Als Tiergartenflüchtling scheidet dieser Baßtölpel vermutlich aus, da z. Z. in keinem süddeutschen Zoo Tölpel gehalten werden. Zudem sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [22_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Berg-Schlosser Gerhard

Artikel/Article: [Flugkarussell als kollektives und aggressives Abwehrverhalten von Lachmöwen *Larus ridibundus* gegenüber Großfalken 113-115](#)